

SWR2 Tandem

Mark Knopfler von den Dire Straits wird 70

Von Christiane Rebmann

Sendung: Freitag, 08.08.2019 um 19.05 Uhr

Redaktion: Bettina Stender

Sprecher: Peter Binder

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Tandem können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://www.swr2.de)

O-Ton

Als Musiker hofft man, dass man mit seiner Kunst andere Künstler anregt. Und ich glaube, das gelingt mir. Ich glaube, dass ein genuin kreativer Prozess den Anstoß für weitere kreative Prozesse geben kann. Das ist so, als würde man einen Gegenstand in einen Brunnen werfen, und das Wasser spritzt hoch, die Tropfen verteilen sich. Manchmal kann man mit Musik erreichen, dass die Menschen endlich ihre Ziele verfolgen. Dass sie das tun, wovon sie schon lange träumen. Wenn mir also jemand, den ich respektiere, sagt, dass er etwas gut findet, was ich geschrieben habe, und dass es ihn angestoßen hat, endlich bestimmte Ideen umzusetzen, dann macht mich das glücklich. Mehr kann man sich als Künstler doch nicht erhoffen.

Mark Knopfler ist der Meister des Understatements. Der britische Musiker tut gern so, als sei er nicht besonders erfolgreich. Dabei haben sich nicht nur seine Alben mit den Dire Straits, sondern auch seine Solowerke samt Soundtracks millionenfach verkauft. Unter Kollegen genießt er das Renommee eines der besten E-Gitarristen der Welt. Seine Songgeschichten erzählt er mit trockenem Humor in seinem unverwechselbaren, murmelnden Gesangsstil. Wir feiern seinen 70. Geburtstag.

Mark Knopfler wird 70 – Eine Sendung von und mit Christiane Rebmann.

1. Song: Dire Straits / Sultans of Swing

Mark Knopfler kam im August 1949 im schottischen Glasgow zur Welt. Die Entscheidung für die Musikerlaufbahn traf er schon als kleiner Junge, nachdem er seinen Onkel Kingsley Boogie Woogie Piano spielen hörte. Seine erste Gitarre war eine Höfner, in die sein Vater schweren Herzens 50 Pfund investiert hatte – eine billige Kopie der Stratocaster, von der der Junge eigentlich geträumt hatte, wie Knopfler später erzählte. In den 60er Jahren spielte der talentierte Gitarrist in diversen Schulbands mit und imitierte dabei Kollegen wie Jimi Hendrix und Django Reinhardt. Mit 16 gründete er mit seiner Schulfreundin Sue Hercombe ein Duo und trat zum ersten Mal im Fernsehen auf. 1967 zog er nach Leeds, um Journalismus zu studieren. Seinen ersten Job hatte er dort als Nachwuchsreporter bei der Yorkshire Evening Post. 1973 siedelte er nach London um und stieg auf eine Anzeige im Melody Maker bei der Band Brewer's Droop ein. Nach einem zweijährigen Intermezzo als Lehrer lernte Mark Knopfler im Londoner Apartment seines Bruders David den Bassisten John Illsley kennen. Die Knopfler Brüder gründeten gemeinsam mit Illsley und dem Drummer Pick Withers 1977 die Dire Straits. 1978 veröffentlichten sie das erste Album "Dire Straits". Anfangs spielte die Band für 50 Pfund pro Abend

als Support Act auf den Konzerten der Talking Heads. Doch dann ging es mit dem Erfolg sehr schnell. Die Dire Straits verkauften ihre Alben millionenfach und füllten auf ihren Tournéeen Stadien. Als das Dire Straits Album "Brothers In Arms" Mitte der 80er Jahre erschien, wurde es mit dem Titel "The biggest Band in the World" beworben.

2. Song: Dire Straits / Brothers in Arms

Nach diversen Umbesetzungen und Streitigkeiten brachten die Dire Straits 1991 ihr sechstes und bis dato letztes Studio Album „On every street“ heraus. 1990 hatte Knopfler schon mit ein paar Kollegen unter dem Namen Notting Hillbillies das Album "Missing - Presumed having A Good Time" aufgenommen. Außerdem hatte er sich nebenbei eine solide Karriere als Soundtracklieferant aufgebaut. Unter anderem mit Musik für "Local Hero", „Die Braut des Prinzen“, „Cal“, "Letzte Ausfahrt Brooklyn" oder – später – „Wag the Dog“. Mit seinem Solodebüt „Golden Heart“ legte er 1996 den Grundstein für seine prosperierende Solokarriere, die ihm bis heute auch in Deutschland Platin- oder zumindest Goldauszeichnungen einbrachte.

Dabei kam ihm zugute, dass die Anhänger der Dire Straits seine raue Stimme und den leicht lakonischen Gesangsstil, der ein wenig an sein Vorbild Bob Dylan erinnert, nicht mehr missen mochten – ebenso wenig wie sein charakteristisches Gitarrenspiel, das er meist ohne Plektrum bestreitet.

Ich habe Mark Knopfler über die Jahre immer wieder zum Interview getroffen. Er wirkt ein wenig schüchtern, zeigt sich aber als sehr entspannter, humorvoller Gesprächspartner, der sich seine Antworten gut überlegt – manchmal ein wenig zu lange. Es gab immer wieder Situationen, in denen ich dachte, er wäre mit seiner Überlegung fertig. Ich setzte zur nächsten Frage an, und dann schob er noch mal etwas nach. Das Problem ist ihm bewusst.

O-Ton

Ich bin hoffnungslos. Ich bin der langsamste Mensch auf diesem Planeten. Ich brauch ja schon ewig, bis ich einen Satz fertig habe.

Ähnlich ist es mit dem Songschreiben. Er sagt von sich, dass er ein schrecklich langsamer Komponist sei und dass ihm manche Songs Jahrzehnte im Kopf rumspuken. So ging es ihm mit einem Werk aus seinem Album „Kill to get Crimson“ von 2007.

O-Ton

Der Song „Secondary Waltz“ muss mich wohl an die vierzig Jahre belästigt haben. Zum Glück nicht die Melodie, sondern nur der Text. Ich erinnere mich, dass ich Ihnen mal etwas ähnliches über den Song „Rüdiger“ erzählt habe. „Secondary Waltz“ hatte ich vierzig oder sagen wir dreißig Jahre lang im Kopf. Er schob sich dort rein, kurz nachdem ich mit dem Songschreiben angefangen hatte. Ich bin sehr langsam.

3. Song: Secondary Waltz

Im Lied „Heart full of holes“ vom selben Album beschrieb er den Einfluss der Musik auf die Nachkriegsgeneration im Großbritannien.

O-Ton

In diesem Song geht es um die Phase ab 1958 bis in die Sechziger hinein. Um den Einfluss der Musik der Beatgroups. das war sehr einfache Musik, Ein Rumpf und vier Beine. Ich spiel so was gern mal. Wenn ich Musik für Geige schreibe, dann meistens mit einer ziemlich simplen Struktur. So wie die Folk Groups früher.

Obwohl er 1949 geboren war, hatte diese Phase auch auf ihn einen starken Einfluss.

O-Ton

Oh, das war so aufregend. Eine unglaublich spannende Zeit mit dem Rock'n'Roll.

Dabei war er damals wirklich noch klein.

O-Ton

Ja, aber das machte nichts. Also, es machte schon was. Ich wäre damals gern älter gewesen. Ich wäre gern 16 gewesen. Aber ich war dieser kleine Junge in kurzen Hosen. Ich stellte meinen Hemdkragen hoch und versuchte, wie Elvis Presley auszusehen.

4. Song: Heart full of holes

Wie sein Kollege Mick Jagger ist auch Mark Knopfler besessen von Geschichte. Das schlägt sich auch in seinen Songs wieder. Etwa im Lied „Corned Beef City“, in dem er ein Phänomen aus der Zeit der Rezession schildert, die in den 70er Jahren den Briten das Leben schwer machte.

O-Ton

Corned Beef City, das war eine Arbeitersiedlung in der Nähe der Ford Werke in Dagenham, Essex. Ich hatte etwas über die Rezession gelesen und über die Krise, in die sie die Menschen dort stürzte. Und ich stieß auf diese Geschichte über den Schwarzmarkt für Treibstoff. Die Leute stellten sich mit ein paar Benzinkanistern nachts an der Strecke auf, die die Fernfahrer auf dem Weg in die Fabrik nutzten. Und dann hielten sie die Truckfahrer an, gaben ihnen ein wenig Bargeld und durften sich dafür oben aus dem Tank ein paar Liter Diesel rausholen. So kamen sie günstig an Treibstoff.

Diese Geschichte hat mir erst klar gemacht, wie gut es mir geht, sagte er.

O-Ton

Ich dachte: Ich hätte einer von denen sein können. Ich hätte auch arm sein können. Es ist manchmal nur eine Kleinigkeit, die entscheidet, in welche Richtung es im Leben geht. Ich erinnere mich noch gut an die Jahre, als ich völlig abgebrannt war. Und wenn man das selbst erlebt hat, sympathisiert man mit den Menschen, die so etwas tun.

5. Song: Corned beef city

Knopflers Identifikation mit den Menschen, denen es finanziell nicht so gut geht wie ihm heute, legt nahe, dass er sich manchmal zurück sehnt nach den Zeiten, in denen er selbst noch kämpfte und sich seine Karriere aufbaute. Vermisst er diese Zeiten manchmal?

O-Ton

Nein, ich vermisse daran gar nichts. Ich würde jedem empfehlen, erfolgreich zu sein. Das hat viele Vorteile. ((lacht))Mein Erfolg ermöglicht mir zum Beispiel, mein Studio weiter zu betreiben. Ich kann gar nicht in Worte fassen, wie viel Freude mir mein Studio macht. Jedes Jahr frage ich ganz ängstlich meinen Buchhalter: „Und - kann ich mein Studio behalten?“ Und wenn er dann antwortet: „Ja, kein Problem.“ Dann frage ich noch mal nach: „Bist du sicher?“ Mein Studio ist nämlich ein sehr kostspieliges Unternehmen.

Unser Treffen für's Interview zu seinem Album „Privateering“ fand 2012 im Bluebird Cafe in Chelseas Kings Road statt, das selbst in diesem wohlhabenden Viertel Londons zu den nobleren Lokalitäten gehört. Mark Knopfler hatte dorthin eingeladen, weil er um die Ecke wohnt.

Eine für ihn typische und für mich amüsante Szene gleich am Anfang: Der sparsame Musiker bat den Kellner, seinen kalt gewordenen Latte Macchiato zum Aufwärmen in die Mikrowelle zu stellen.

Auch diesmal war er sehr entspannt. Selbst vom lauten Brummen und den Vibrationen, die von der Gebäudeklimaanlage im Raum nebenan zu uns rüberdrangen und unser Gespräch empfindlich störten, ließ er sich nicht aus der Ruhe bringen. In stoischer Unaufgeregtheit erzählte er mir, wie er auf den Titel des Albums gekommen war, dessen Cover ein heruntergekommener Kleinbus zierte. Er war beim Stöbern in seinen historischen Romanen auf die Figur des Privateer gestoßen.

O-Ton

Das ist ein Freibeuter, einer, der in Kriegszeiten von der Krone mit einem Kaperbrief ausgestattet wurde. Die Beute, die er als Kaperfahrer einholte, wurde dann zwischen ihm, der Krone und der Kriegskasse aufgeteilt. Es war also wichtiger, Beute nachhause zu bringen, als jemanden zu töten.

Aus meiner Sicht ist ein Freibeuter heutzutage ein Kleinunternehmer, der mit seinem Transporter unterwegs ist oder jemand, der sich sein eigenes Kleinunternehmen aufbaut, zum Beispiel eine Bäckerei.

Eine Lebensform, mit der er sich durchaus identifizieren könne, sagte er. Jede Tournee, die er mit seinen Musikern unternimmt, habe doch etwas von einer Kaperfahrt.

O-Ton

Absolut. Ich arbeite gern in Eigenverantwortung. Das passt gut zu mir. Das ist auch einer der Gründe, warum ich für das Foto auf dem CD-Cover diesen klapprigen Van gewählt habe.

Das Ganze ist auch ein nostalgischer Rückblick in die Zeiten, als die Kriterien für die Aufnahme in eine Band noch sehr eigenen Gesetzen folgten. Wenn man früher so einen VW Bus hatte, war das schon quasi die Garantie dafür, dass man in einer Band mitspielen durfte, erzählte er.

6. Song: Privateering

Mark Knopfler neigt zur Melancholie und zum Sentimentalen. Im eher wehmütig klingenden „Go Love“ besingt er die ambivalenten Gefühle, die er mit seiner Heimat verbindet.

O-Ton

Im Song „Go Love“ geht es um das Gefühl, das ich habe, wenn ich dorthin zurückgehe, wo ich herkomme, in den Nordosten.

Es geht da um die Beziehung, die ich zum Nordosten Großbritanniens habe.

Manchmal, wenn ich mal wieder dorthin gefahren bin, frage ich mich, ob ich nur dorthin gehe, um gleich wieder gehen zu können. Kommen um zu gehen, sozusagen. Ich könnte dort nicht wohnen. Ich weiß nicht, ob es Ihnen auch so geht in Deutschland, Man fühlt sich mit dem Ort, aus dem man kommt, verbunden. Aber wenn man dort ankommt, weiß man ziemlich schnell wieder, warum man von dort mal weg ist. Warum man den Ort verlassen musste und zum Beispiel nach Berlin ziehen musste.

Sie fahren sicher ab und zu nach Norddeutschland. Und wie lange bleiben Sie dann dort?

- Reporterin: nie sehr lange

Genau so geht es mir. Ich liebe meine alte Heimat. Aber ich könnte dort nicht leben.

7. Song: Go Love

In vielen seiner Songs beschäftigt er sich mit der Vergangenheit, am liebsten auf eine Art, die es ihm ermöglicht, auch seine eigene Geschichte aufzuarbeiten. So zum Beispiel in den Songs „Back to Tupelo“ von 2004 und „Gator Blood“ von 2012. Er war in seiner Kindheit und Jugend ein großer Fan von Elvis Presley. In den Songs nimmt er sich dessen skrupellosen Manager Tom Parker vor.

O-Ton

Als ich „Back to Tupelo“ schrieb, für mein Album „Shangri-la,“ da lief gerade im Fernsehen der Film „Clambake“. Es war Elvis 25ter Film. Ein nicht so überzeugender Film. Und es war klar, dass Elvis damit nicht glücklich war. Selbst unter Schauspielern war man sich ja einig, dass Elvis ein ganz guter Schauspieler hätte sein können. Wenn man ihn gelassen hätte. Er verehrte James Dean und Marlon Brando. Aber er durfte nicht die Art Filme machen, die sie machten. Der Colonel, also Parker, hatte an dieser Art von Filmen kein Interesse.

Elvis musste damals immer im Zug zwischen dem Studio und Memphis hin und her pendeln. Er war deprimiert und besorgt über das, was da mit ihm passierte. Aber er schaffte es nicht, selbst die Kontrolle für sein Leben zu übernehmen.

8. Song: Back to Tupelo (Shangrila)

Acht Jahre später lieferte Knopfler mit "Gator Blood" die Fortsetzung von „Back to Tupelo“.

O-Ton

Es geht um Elvis, aber eigentlich eher um seinen Manager Tom Parker und das Chaos, in das er Elvis stürzte. Tom Parker soll ja diese Chicken Show gehabt haben, bei der er Hühner auf einer heißen Herdplatte tanzen ließ. Das ist bezeichnend. In „Gator Blood“ bin ich zu Tom Parker zurückgekehrt. Ein Typ mit einer Hühnershow, der einen Sänger gefunden hat, einen Vogel, der wunderschön Lieder für ihn singt. Und er reibt sich die Hände und freut sich. Er möchte jetzt schnell die Hühner loswerden. Und stattdessen diesen Jungen singen lassen. Ich hatte noch nicht mit Parker abgeschlossen.

9. Song: Gator blood

O-Ton

Ich hole mir viele Anregungen aus Büchern. Oft sind es nur Satzfragmente, die ich verwende. Nicht die komplette Geschichte des Buches. Ich finde das interessant. Weil ein Buch ein großes Werk ist. Und ein Song ist dagegen wie eine Miniaturausgabe. Ich hole das, was ich aus dem Buch genommen habe, in eine andere Dimension.

Ein sehr gutes Beispiel für diese Vorgehensweise ist der Song „Madame Geneva's“ aus seinem Album „Privateering“

O-Ton

Madame Geneva ist ein Wort für Gin. Er wird ja aus der geneva, der Wacholderbeere, gewonnen. Im 18. und 19. Jahrhundert waren die Menschen in Großbritannien ja verrückt nach Gin. Und ich fing an, mich dafür zu interessieren, nachdem ich von den Ballad Mongers gelesen hatte, den Songschreibern, die Penny Ballads schrieben. Diese Balladen konnte man überall im Land kaufen, zum Beispiel bei öffentlichen Hinrichtungen. Diese Lieder wurden zu Tausenden verkauft. Für einen Penny. Oft wurde da auch das Geständnis des Verurteilten verarbeitet. Die wurden dann gedruckt und verkauft. Die Melodie dazu stammte oft aus einem traditionellen Lied.

Diese Songschreiber arbeiteten im Londoner Stadtteil Covent Garden. Die Hinrichtungen fanden in der Nähe, in Marble Arch statt. In Covent Garden hatten sich auch die Drucker niedergelassen. Gleich neben den Ginhäusern, in denen man sich

für einen Penny betrinken konnte. Zwei Penny reichten für Saufen bis zur Besinnungslosigkeit. Die Ballad Mongers schrieben ihre Songs in den Gin Häusern. Und die Drucker druckten sie dann aus.

Meine Hauptfigur in diesem Song ist ein Ballad Monger, den die Texte, die er verfassen muss, fertig machen. Deshalb benutzt er den Alkohol, um von den Dämonen los zu kommen, die ihn bedrohen. um die Realität nicht sehen zu müssen. Um unter diesem negativen Teil seines Berufes nicht leiden zu müssen. Das alles ist ja noch nicht so lange her. Und immer, wenn ich durch London gehe, fühle ich diese Geschichte.

10. Song: Madame Geneva's

Mark Knopfler leistet sich für seine Alben immer eine exzellente Musikermannschaft. „Ich darf Fehler machen, aber die Band muss fehlerfrei spielen“, sagt er gern, und man ist sich nicht so ganz sicher, ob es wirklich ein Scherz ist. Er sei kein strenger Boss, behauptet er von sich. Das sei auch gar nicht nötig, weil seine Musiker so gut sind.

O-Ton

Ich bin nur der Typ, der ein paar der Songs schreibt. Und dann spiele ich sie den Jungs aus der Band vor, und dann gucken die, wie sie ihre Parts hinkriegen. Sie entscheiden, was sie machen, ich geb nur vorher ein paar Ideen vor. Ich diktiere nicht gern, was die anderen zu tun haben.

Fürs Songschreiben hat er kein Rezept. Es geschieht auf sehr unterschiedliche Art.

O-Ton

Es gibt keine Formeln fürs Songschreiben. Einige Songs kann man auch nicht erklären. Weil sie dann weglaufen. Es ist dann besser, man akzeptiert einfach, dass sie plötzlich auftauchen. Man muss sie in Ruhe lassen und darf sie nicht stören, indem man sie erklärt.

Bei manchen Songs ist die Arbeit härter als bei anderen. Du musst mehr dein Unterbewusstsein einsetzen. Und dann stellst du manchmal hinterher fest, dass bestimmte Lieder miteinander verbunden sind. Bei vielen von ihnen musst du ganz mit dem Gefühl arbeiten. Bei anderen muss du ganz direkt drauf zugehen.

Mark Knopfler neigt zur Tiefstapelei, wenn es um seine Kompositionen geht.

O-Ton

Ich habe nie etwas geschaffen, das ich als Meisterwerk bezeichnen würde. Ich hatte immer nur den Ehrgeiz, ein oder zwei vernünftige Platten zu machen.

Eine überraschende Aussage von einem Künstler, der solo und mit den Dire Straits Musikgeschichte geschrieben hat, der den Schrank voller Trophäen stehen und seine Songs weltweit millionenfach verkauft hat und der zu den am besten verdienenden Musikern Englands gehört.

O-Ton

Ich sitz nicht gerne rum und gratuliere mir selbst. Ich sollte vielleicht ein bisschen stolzer auf das sein, was ich getan habe. Aber ich weiß auch nicht, Grad musste ich wieder so einen blödsinnigen Fragebogen für eine Zeitung ausfüllen. Und eine der Fragen lautete: Was magst du nicht an dir selbst? Ich kann nur sagen: „Alles.“ Die allererste Frage lautete: Was magst du an dir selbst? Meine Antwort: - „Nix.“ Was ist das Größte, das du bisher erreicht hast – „hmm, dass ich mit dem Rauchen aufgehört habe. Das ist alles. Naja, abgesehen davon, dass ich Vater von so tollen Kindern bin.“ Dann noch so eine blöde Frage: Was kannst du gut kochen? – „Was soll ich sagen? Rühreier.“

Er sieht den Musikerjob als seine Bestimmung an.

O-Ton

Ich glaube schon. Ich habe das Gefühl, dass es keine andere Wahl für mich gab.

Das klingt beinahe, als sollte man ihn bemitleiden.

O-Ton

Ich Armer. Das kann ein Fluch sein. Weil mir dauernd diese Schrottteile im Kopf rumfliegen, diese Songfragmente. Sie sind wie Weltraummüll. Die werde ich nur los, wenn ich irgendwann einen Song draus mache. Manchmal wünschte ich mir, ich könnte sie mir rausoperieren lassen. Dann hätte ich Ruhe. Das wäre wunderbar.

Es gab zwar keine skandalträchtigen Geschichten, keine Betrugsdramen durch skrupellose Manager, wie ihn sein Kollege Sting erlebt hat. Aber auch er hat in seiner Karriere viele Fehler gemacht.

O-Ton

Natürlich. Es sind zu viele, als dass ich sie alle aufzählen könnte. Aber das ist normal. Du bekommst den Ball zugespielt, und dann bist du mitten im Spiel. Da fragst du erst mal nicht nach. Sagen wir, jemand will unbedingt Journalist werden. Das habe ich ja eine Zeitlang auch gemacht. Du bekommst einen Job bei einer Zeitung. Und dann sagt dein Chef: Du bist jetzt der Redakteur fürs Gartenressort. Und dann sagst du: „Aber! – ähm, okay.“ Du hast den Ball. Du kannst nicht sagen, ich will aber nicht über Gärten schreiben. Denn dann feuern sie dich. So ähnlich ist das, wenn du Musik machst. Ich wollte immer in einer Band sein, Songs schreiben. Aber wir waren gar nicht bereit für den massiven Erfolg, der die Dire Straits damals in den 70er Jahren traf. Damals war ich zum Glück schon ein bisschen älter. Ich war 27 oder 28. Das ist noch viel schlimmer bei Musikern, die im Teenageralter zu Idolen werden. In meinen Augen ist das Kindesmisshandlung. Und es richtet große Schäden an.

11. Song: Bob Dylan / Slow Train Coming

Mark Knopfler hat mit vielen Kollegen zusammengearbeitet. So unterstützte er Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre Bob Dylan bei seinen Alben „Slow Train Coming“ und „Infidels“ als Gitarrist beziehungsweise Produzent. War es schwierig, mit Dylan in dessen ausgeprägt christlich missionierender Phase klarzukommen?

O-Ton

Ich fand das überhaupt nicht schwierig. Es hat mich nicht überrascht, dass Bob in so eine Phase geriet. Er ist nun mal ein sehr spiritueller Mensch, wirklich ausgesprochen spirituell. Und er ist ein sehr kreativer Mensch, eben ein echter Künstler. Ich musste nur darauf achten, den Songs gerecht zu werden. Aber das tut man als Musiker ja eh.

Und wenn du mit jemandem wie Bob produzierst, heißt das eigentlich eher, dass du zum Beispiel entscheidest, wie lang der Geigerpart sein soll. Produzent ist ja ein sehr variabler Begriff. Manchmal regelt man nur ein bisschen den Verkehr. Oder man sagt: „So, und jetzt bringt das Piano rein“.

Zwar hat er seine Kinder taufen lassen. Aber er selbst hat keinen Draht zu irgendeiner Art von Spiritualität, betont er.

O-Ton

Nein, ich bin wahrscheinlich zutiefst unspirituell. Ich glaube, ich brauche das einfach nicht.

12. Song: Knopfler, Harris / This is Us

„This is Us“ aus dem Duett-Album „All The Road Running“, das Knopfler 2006 mit der US Kollegin Emmylou Harris aufnahm.

O-Ton

Sie hat dieses universell Weibliche, diese Geduld, aber auch dieses Leiden, das da reinspielt. Wahrscheinlich, weil sie sich fragt, wann ich endlich aufhöre.

Ich bin so froh, dass ich endlich mal ein Album gemacht habe, das Emmylou Harris mag und das sie all ihren Freunden vorspielt.

Eine Zusammenarbeit, die offensichtlich sehr harmonisch verlief.

O-Ton

Emmy nennt sie John und June Songs. Manchmal kommt da auch ein Streit drin vor. ((singt))

Ich finde es wichtig, dass Emmy und ich beide Kinder haben, dass wir mehrfach verheiratet waren und schon einiges einstecken mussten. Denn das, was man dabei an Erfahrungen sammelt, steckt auf irgendeine Art in all diesen Songs. Man hört, dass wir schon eine ganze Menge Leben hinter uns und einiges durchgemacht haben. Das ist doch einer der Vorteile daran, dass man älter wird. Man weiß mehr. Man kann über reifere Themen singen. Es ist auch wichtig, dass wir diesem Jugendwahn etwas entgegensetzen, der sich überall breit macht, im Film, in den Magazinen, in allen Musikrichtungen. Er hat inzwischen sogar die so genannte Country Musik erreicht. Ich hör jetzt besser auf, sonst komm ich in Fahrt. Das grenzt schon an Pädophilie. Was auch immer das sein mag, in den Popstar und Casting Shows. Es geht nur noch um Kids. Und ich denke, wir Erwachsenen werden völlig an die Seite gedrängt.

Auf seinen Einwand, dass auch er doch noch rocken kann, käme höchstens eine gönnerhafte Reaktion, witzelt er weiter.

O-Ton

Ja, ja, das wissen wir, Opa! Ich habe jedenfalls als Erwachsener und als Vater darauf reagiert. Ich meine, ich kann rocken und Emmy kann auch rocken. Aber wir singen auch gern langsame Songs.

Und ernsthafte dazu. „If This is Goodbye“ schrieb Knopfler über die Opfer der Terroranschläge vom 11. September 2001. Über seine damalige Schreibblockade half ihm das Lesen hinweg.

O-Ton

Ich konnte ja eine ganze Weile gar nichts komponieren. Und ich fand, dass die besten Autoren, Leute wie Martyn Amys, Ian Mc Ewan und Salman Rushdie auch zu der Zeit sehr interessante Sachen zu sagen hatten. Ian McEwan schrieb einige Tage nach 911 einen sehr guten Artikel über die Handygespräche, die während der Anschläge von den Flugzeugen und von den Türmen im World Trade Center aus geführt wurden. Er drückte genau das aus, was ich die ganze Zeit gefühlt hatte. In solchen Zeiten kommt es besonders zum Tragen, wenn ein Autor richtig gut ist. Dann ist es an ihm, hervortreten und das in Worte zu fassen, was sehr viele Menschen fühlen. McEwans Artikel waren ein sehr gutes Beispiel dafür.

13. Song: Knopfler, Harris / If this is goodbye

Mark Knopfler ist eher introvertiert. Das zeigte sich schon in seiner Schulzeit, wie Schilderungen aus dem Kunstunterricht nahelegen.

O-Ton

Als Kind habe ich immerzu gezeichnet und gemalt. Das war eine Art Flucht für mich. So konnte ich den Rest, der in der Schule lief, einfach vergessen. Später kam dann noch das Fach Englisch dazu, und noch später die Gitarre, und dann die Mädchen. Der Kunstraum war für mich immer ein wunderbarer Ort, um mich von all den schrecklichen anderen Dingen an der Schule zurückzuziehen. Deshalb habe ich dort eine Menge Zeit verbracht.

Auch heute zieht der britische Musiker ungern die Aufmerksamkeit auf sich. Da kommt ihm sein eher unscheinbares Äußeres entgegen. Das schütterere blonde Haar ist längst einer Glatze gewichen. Das einzig Auffällige sind die blauen Augen, die sehr wach wirken. Trotzdem wird er auf der Straße immer wieder erkannt. Er hat mit dem Ruhm immer gehadert.

O-Ton

Du bekommst mit der Zeit reichlich Schäden ab. das ist wie mit einem Boot, das leck ist und in dem sich Wasser sammelt. Du musst schon ein wirklich starker Mensch sein, um die Auswirkungen des Ruhms unbeschadet zu überstehen. Du musst dich selbst gut beobachten. Du erfährst nebenbei auch eine ganze Menge über die Menschen in deiner nächsten Umgebung. Über deine Familie und deine Freunde.

Sie reagieren sehr unterschiedlich darauf, wenn du plötzlich berühmt wirst. Manche verändern ihr Verhalten dir gegenüber total. Und dein Lebensstil verändert sich natürlich auch. Ich habe immer darauf geachtet, dass ich flexibel bleibe. Dass ich sehr leicht runterschalten kann, beispielsweise von Luxushotels auf einfache Unterkünfte. Du musst in der Lage sein, dich anzupassen, ohne zu meckern. Ich hatte ja noch Glück. Weil ich aus Glasgow komme, aus Schottland. Da sorgt deine Familie im Großen und Ganzen dann schon dafür, dass du mit den Füßen auf der Erde bleibst. Sie lassen nicht zu, dass du abhebst.

Wir hatten da schon lustige Situationen. Als eine meiner Töchter sechs war, sagte sie in der Schule: „Daddy is a gitarer.“ Das Wort Gitarer gibt's ja gar nicht im Englischen.

Seit 1997 ist er in dritter Ehe mit der Schauspielerin und Schriftstellerin Kitty Aldridge verheiratet. Seitdem hat die Familie bei ihm oberste Priorität. Den beiden Töchtern Katya und Isabella aus der neuen Verbindung widmete er sich offensichtlich ein wenig intensiver als den beiden mittlerweile erwachsenen Zwillingssöhnen Benji und Joe aus der ersten Ehe, das kam schon bei unserem Treffen 2004 heraus.

O-Ton

Es ist toll, Teenager zu haben. Die erinnern dich an die Zeit, als du selbst so jung warst. Mit den Kleinen ist es auch toll. Ich genieße es, meiner Sechsjährigen abends etwas vorzulesen und morgens das Baby zu füttern. Ich finde es toll, Familienvater zu sein. Busfahrer zu sein für die ganze Familie. Ich finde es toll, dass sich jetzt alle meine Zeitpläne nach den Schulferien richten müssen. Auch die Studiozeiten und Tourneen. Das fühlt sich gut an.

Insgesamt aber habe ihm seine Frau immer den Rücken frei gehalten, schwärmte er in unserem Gespräch von 2012.

O-Ton

Ich bin so stolz, dass sie es geschafft hat, sich so großartig um unsere beiden Töchter zu kümmern und nebenbei auch noch ihre Bücher zu schreiben. Ich habe großen Respekt vor Frauen, die die Kinder großziehen und auch noch einen Job managen. Männer haben es da einfacher.

Gut, es kommt drauf an, wie sehr sie sich engagieren, oder? - Knopfler guckt leicht irritiert.

O-Ton

Na ja, mein Engagement hält sich in Grenzen. Ich komme mit dem absoluten Minimum durch. Ich mache morgens das Frühstück für unsere beiden Töchter, und dann bringe ich eine von ihnen zur Schule. Und damit hat es sich dann, was meine Mithilfe betrifft. Kitty tut viel mehr als ich. Sie organisiert den ganzen Rest. Und dann schafft sie es noch, diese wunderbaren Bücher zu schreiben.

14. Song: True Love will never Fade

O-Ton

„True Love will never fade“ ist ein Liebeslied, aber es geht da auch um Tätowierungen. Von denen ich übrigens keine habe. Aber ich finde, es ist ein interessantes Thema. Vor allem, was Tätowierungen bei Frauen angeht. Traditionell haben Männer Tattoos getragen. Sie galten als Kennzeichen der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Berufsgruppe. So trug ein Matrose ein Schiff auf der Brust. Bei den Frauen wurden Tätowierungen ursprünglich sehr versteckt getragen, sie hatten etwas Intimes. Mit der zunehmenden Gleichberechtigung der Frau veränderte sich diese Rolle. Ich bin nicht unbedingt ein Fan von Tattoos. Aber es ist interessant, sich das aus soziologischer Sicht anzusehen. Ich kam durch das Buch „Der elektrische Michelangelo“ von Sarah Hall auf dieses Thema. Und ich fand, dass die Zeile True Love will never Fade mit ihrer Doppeldeutigkeit sehr gut zum Thema Tätowierungen und Liebesschwur passt.

Vor knapp 20 Jahren hatte Mark Knopfler einen Motorradunfall. Er konnte damals lange Zeit nicht live auftreten und hatte Zeit, sich Gedanken über das Leben zu machen.

O-Ton

Wenn du in einer Situation bist, in der du glücklich bist – genieße sie. Genieße die Gegenwart. Verschwende nicht zu viel Zeit damit, dir vorzustellen, was in Zukunft sein könnte. Das tun wir nämlich viel zu oft. So nach dem Motto: „Ach, ich arbeite noch ein paar Jahre, und danach lasse ichs mir gut gehen.“

Nach meinem kleinen Motorradunfall bin ich ins Nachdenken gekommen. Ich habe endlich gemerkt, wie schnell sich alles ändern kann. Sehr schnell. Und mir wurde klar, wie wichtig es ist, den Augenblick zu genießen.

Für mich stellte sich der Unfall als Glücksfall raus, weil ich danach viel zuhause war und viel mehr Musik schreiben konnte als früher.

Am 12. August wird er 70. Ans Aufhören denkt er bisher nicht. So bekommt er dann vielleicht doch noch die Gelegenheit, sich einen seiner großen Träume zu erfüllen.

O-Ton

Ich hoffe, dass ich eines Tages die Stufe erreiche, wo ich mir eine Bläsertruppe ins Studio holen kann, lauter Jungs in rosa Anzügen. Nein, ich mach nur Quatsch. Ich würde dann natürlich einen türkisfarbenen Lammé-Anzug tragen.

Das war „Mark Knopfler wird 70“ ein Portrait von und mit Christiane Rebmann. Sie können diese Sendung auf unserer Website SWR2.de nachhören. Dort finden Sie auch die Liste der gespielten Musiktitel.

15. Song: Back on the Dance Floor (Down The Road Wherever)